Von der Weltausstellung in San Francisco.

Von Dr. **Friedrich A. Wyncken.**

Schweden.

Der Anblick des schwedischen Hauptgebäudes, das in der Mitte der Ausstellung nicht an den Ufern des Pacific von Bellaria, sondern vielmehr an dem Ufer des Stillen Meeres, erinnert in eine wunderbarlich Stimmung mit der unendlichen, ernsten Seite in dem Charakter unserer nordischen Heimath und Kultgenossen. Die Schwedenhäuser, die Nordischen Gebäude, einen Gedenkstein, aber ein Stimmungsvolles, geschlossenes Volksdenkmal unter den Bäumen und den hemmenlosen Tönen von Gitarre und Geige, und dem gewaltigen, Ich von der Zeitung des Blickes wenig entsprechen Ziegen an. Das Haus liegt Häuslich nicht an den Gestaden des heiteren Mälarsees, — nein, versteckt zwischen düster emporstrebenden Bergen, unter grauem Himmel, der seine kalten Schneelasten auf die Dächer herabsinken läßt. Vielleicht aber knistern im Inneren massive Baumstämme in hohem Kamin, Wärme spendend dem verirrten Wandersmann. Unter der californischen Sonne verliert der Bau etwas von seiner Düsterheit, fällt zwischen der Palmi-Klassizität, an deren Vorhandensein wir ja bei Ausstellungen jeder Art schon längst gewohnt sind, durch absolute Eigenart wohlthuend ins Auge.

Der Ernst der Arbeit, jenes höchsten Vergnügens wahrhaft fortgeschrittener Nationen, beherrscht das Innere des Gebäudes. In großen Glaskästen, in gelungenen Zeichnungen, die an den Wänden hängen, in Modellen und Maschinen zeigt sich, daß auch Schweden bemüht ist, die Kräfte der Natur der Menschheit näher zu bringen, sie zur Verbesserung der Lebensbedingungen auszunützen. So interessiren uns die hübschen Modelle schwedischer Eisenbahnzüge und Dampfschiffe, die Darstellung des Lotsendienstes, der schon 1654 von der Regierung reguliert wurde, die Nachbildungen aus dem Gebiete des Bergbaus, der Wasserverwerthung, der Messer- und Stahl-Fabrikation, der elektrischen Maschinen, der Meßinstrumente und Handwerkszeuge, der Petroleumverwerthung und dergl., und es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, daß die Ausstellung der schwedischen Streichholzindustrie nichts zu wünschen übrig läßt, jener berühmten Streichhölzer, die man ohne Benützung der Schachtel beim besten Willen nicht in Brand setzen kann. An das bekannte schwedische Turnsystem erinnern zahlreiche Photographien an den Wänden. Dem Eingange gegenüber führt im Hauptsaale ein erhöhter Gang der Wand zu, an dessen beiden Rändern sich in zwei geraden Reihen aufgestellt, Bronzebüsten der großen Männer und Frauen Schwedens befinden. Dort sehen wir Friederike Bremer neben Celsius, Gustaf Adolf und Berzelius, Swedenborg und Karl XII, Nordenskjöld, Linné, Kristine Nilsen, Jenny Lind, Oxenstierna, u. A. Durch diese Triumphgasse gelangt man zu einem kleineren Aufbau, an dem Bildnisse der königlichen Familie Schwedens angebracht sind, und dahinter steht dicht an der Wand eine Büste Dr. Alfred Nobels, des berühmten Chemikers und Erfinders, der in Hellerau einst seine Werke hat, und bei ihr die Bilder der jetzigen Königin Witwe und der Königin, die nicht nur eine gekrönte Dichterin, sondern auch eine große Mäzenin ist.

Ausführlichkeit würde auch unterbrochen in Schweden auch in dem Palast der schönen Künste ausstellen. Unter den zahlreichen schwedischen Kunstwerken mit ihrem vorzüglichen Bilderen und Bronzen- und Marmorbilder angesehen auf. Zu ersteren und jener vielen Studien gleich Gemäldeschätzen, ohne sie mit und das nordische Reich überhaupt nicht so recht vorstellen könnten. Ganz außerordentlich treffend malte Gustav Fjaestad den „Ersten Schnee", auf welchem Bilde ein gewisser Farbenmangel und die dadurch erzielte einfache Größe imponierte. Anshelm Schultzberg lieferte den „Winter im Frost": Auf dem weißen Schnee liegt ein violetter Hauch, durch eine Baumgruppe bricht sich ein goldiger Sonnenstrahl Bahn. — Schön, aber schlecht aufgehängt, wie so manches andere Gemälde in dem Palast, ist z. B. Anna Boberg's „Erster Schnee in den Bergen." Die See und deren Vögel verstehen Bruno Liljeefors und Oscar Hullgren trefflich darzustellen. Die gnomenhafte und unheimliche Seite der nordischen Sagenwelt treffen John Bauer und Ossian Elgström, über deren großen und kleinen Kunstwerken man stundenlang unter interessantem Gruseln brüten kann. Unter den mehr als fünfzig Skulpturen schwedischer Meister ist eine Büste Strindbergs schon des Vorwurfs wegen die interessanteste. Das ist der schwedische Dichter mit der breiten eckigen Denkerstirn, dem darüber hoch gekämmten Haarbusch, dem auseinander gezerrten kurzen Schnurrbärtchen, worunter sich der schmallippige Mund mit den mokant herabgezogenen Winkeln befindet.

Im Ganzen bietet uns die schwedische Kunstausstellung viel Schönes und Anziehendes, eine Auswahl moderner Maler und Bildhauer, bei der wir genußreiche Stunden verbringen können.

Japan.

Jeder Deutsch-Amerikaner weiß, daß Japan nicht nur der klügste, sondern auch der anständigste von den vielen Feinden des alten Vaterlandes ist. Es berührt uns natürlich schmerzlich, wenn wir bedenken, daß Kiautschau nicht mehr deutsches Gebiet ist und dies vielleicht auch nie mehr werden wird, und nur der Einwand, daß der Fall der deutschen Hochburg in Ostasien auch das Schicksal der anderen europäischen Kolonien, wie Hongkong u. s. w. besiegelte, daß in der Zukunft Asien nur noch für die Asiaten vorhanden sein wird, hat für amerikanische Deutsche etwas Tröstliches. Es ist nicht abzuleugnen, daß Japan die einzige Nation unter den Feinden Deutschlands ist, welche die innerhalb ihrer Grenzen befindlichen deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden weder aus dem Lande verwiesen noch internirt hat, und daß es die deutschen Kriegsgefangenen nicht gepreßt, sondern sie als gut behandelt, in eine Lebensstellung, wie sich Niemand wünscht hat. Der Eifer dieser Mann mit den Kriegsgegen, der geheimnisvollen Gefahr Gaste, manchmal und dieser Stadt bereits, jenen weiten, geschlitzten Kundgebungen, der Begeisterung und Begeisterung, so manchen lehren, gar von Russen, bei je nach unter den Leben, gar nicht zu reden. In ganz entsetzlicher Gefangenen hätte man die Lösung in Gefangenen Steinen zu Angriffen, in Gefangenen, und den Gefangenen, und gelitten hat gelitten entsetzlichen. Gegen die Japaner hatte man in Gefangenen, namentlich in Kriegsgefangenen, eine gewisse Vorsichtigkeit entwickelt. Nach ist die außerordentlich von Gefangenen der Japaner an der Ausstellung tätig, angetan, eine Veränderung in der allgemeinen Stimmung gegen die Japaner herbeigeführt. Diese Änderung rührte auch von Russen her, vom Besuche eines japanischen Admirals und der Gattin des Generalkonsuls, wurde eingeladen, eine Ansprache, eine Begrüßung und die Gefangenen, die Russen, die Japaner, die Russen, die Japaner, die Russen, die Japaner